

(Der malitiose Sonnenschein.) Am Thore des Groß- wärdeiner Bezirksgerichts ist ein überaus interessanter Ertrag des Stadt- hauptmannes affigirt. Dieser Ertrag zeichnet sich von den übrigen seiner Gattung da er auf das vortheilhafteste aus, daß er eine vollkommene Carte blanche bildet, d. h. er ist gänzlich unbeschränkt, da die Sonne die herzogliche Dinte, mit welcher das behördliche Document geschrieben war, vollkommen aufgelöst hat. Bloß zwei Buchstaben blieben verschont und zwar malitioser Weise zwei Buchstaben, welche vielen Passanten ein heiteres Lächeln entlocken. Auf dem weißen Blatte sind nämlich nur die Buchstaben „i“ und „a“ geblieben, — unter den- selben war das Siegel der Stadthauptmannschaft ersichtlich.

(Ein Vater, der seinen eigenen Sohn ermordet.) Der Gentleman Einwohner Paul Kulesar lebte mit seiner Frau und seinem 23jährigen Sohne in fortwährendem Streit; Anlaß hierzu gab seine mangelhafte Trunkheit und Schamlosigkeit. Da die arme Frau die Be- ratungen ihres Mannes nicht mehr ertragen konnte, verließ sie ihn und lebte getrennt von demselben. Am 21. v. M., erzählt „Abauj-Kassai Közl.“, war Paul Kulesar betrunken und da er noch trinken wollte, sagte ihm sein Sohn, er möge nicht mehr trinken, da er schon zur Genüge betrunken sei. Darüber wurde Kulesar erbost, ergoß eine Schüssel Wein auf seinen Sohn an, der augenblicklich todt blieb. Der Unglückliche war ein sehr fleißiger, braver Jüngling und ein tüchtiger Arbeiter. Seine Bestattung ging unter großer Theil- nahme vor sich. Der Mörder wurde verhaftet und vorläufig in das Gefängnis des Kriminal-Procurators bezugsfertig gebracht.

(Der Oesterreichische Kunstverein wird seine Fest- Aus- stellung mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers bis Ende August ver- längern, da diese schenkwürdige Sammlung der anlässlich der sibirischen Hochzeit des Herrscherpaars eingelangten Widmungen und Guldengün- deuten noch immer eine außerordentliche Anziehungskraft ausübt. Nachdem der Oesterreichische Kunstverein bekanntlich im vorigen Herbst seine Aus- stellungsjahre nur adquiren ließ und dieselbe Herrschaften daher für hien- er einsetzen, wird derselbe bereits am 1. October seine neue Saison und sein 30. Ausstellungsjahr beginnen.

(„Riunione Adriatica di Sicurtà.“) Diese seit mehr als vier Decennien in unterm Vaterlande wirkende Versicherungs-Gesell- schaft hat am 16. Juli l. J. unter dem Vorsitz ihres General-Directors Ritter von Daninos, ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten, und die Rechnungs-Abschlüsse, sowohl über die Lebensversicherungen als über die Elementar-Versicherungen vorgelegt. Wir entnehmen denselben folgende Daten:

I. Ueber die Unternehmungen der Gesellschaft vom 1. Jänner bis 31. December 1878 (mit Ausschluß der Lebens- versicherungen). Versicherte Capitalien fl. 982,101,673.—, Prämien-Beitrag fl. 6,936,267,07, an 13063 Versicherte bezahlte Schäden fl. 4,287,975,05, Prämien-Rücklage für die laufenden Versicherungen und Transport-Versicherungen fl. 6,321,089.—, Special-Prämien-Rücklage für die Hagelversicherungs- Branche fl. 300,000.

II. Ueber die Lebens-Versicherungen vom 1. Jänner 1876 bis 31. December 1878. Stand am 31. December 1878 auf 18614 Personen fl. 23,693,856 Capital, fl. 50,021 Rente, Prämien- und Zinseinnahme fl. 3,366,233,21, bezahlte für 1145 Sterbefälle fl. 1,293,627,07, bezahlte für jährige Lebensversicherungen fl. 385,307,45, bezahlte für Polizzen-Rückkäufe fl. 213,052,64, — Prämien-Rücklage für die laufenden Versicherungen fl. 4,638,669.—, Beitrag der seit Einführung der Lebensversicherungs- Branche unterkommenen Versicherungen fl. 73,081,175 Capital und fl. 173,841 Rente.

Die Gesellschaft hat seit ihrem Bestehen, d. i. vom 1. Juli 1838 bis zum 31. December 1878 die colossale Summe von fl. 86,389,031.— an Schadenersatzungen geleistet und besitzt einen Gewinnschein von 100,000 an: Grund-Capital fl. 3,300,000.—, Gewinn-Rücklage fl. 363,664,42, Prämien-Rücklage für die laufenden Versicherungen fl. 11,259,758, jährliche Prämien- und Zinseinnahme fl. 8,200,000. Zusammen fl. 23,123,422,42.

Auf die mit Gewinn-Theil bei der „Riunione“ Lebensversicherer entfällt ein Gesamt-Gewinn von fl. 61,397,30, wache durch die be- rühmten Berechnungen sofort zur Auszahlung gelangt. Die „Riunione“, welche im vorigen Jahre ihr vierzigjähriges Jubiläum gefeiert hat, ist in ihrer geleisteten Entwicklung nicht weniger geblieben, und es ist ein ehrendes Zeugnis für das ihr allseitig entgegengebrachte Vertrauen, daß trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse seit dem Jahre 1873 der Gesamt-Ver- sicherungswert sich um 146 Millionen und die Prämien-Einnahme um 1,722,000 Gulden gehoben hat. Das Geheimnis dieses außer- ordentlichen Erfolges im In- und Auslande, besteht in der geradezu sprichwörtlich gewordenen Coulanze der „Riunione“, welche ihren Ver- sicherten durch ihre reiche Fonds und die anerkannt gesicherte Anlage ihrer Capitalien die vollkommenste Verpflegung bietet.

(Getödtet unter dem Regen.) Aus Altemark in Kain wird folgender eigenhändige Fall berichtet: Drei Kinder aus diesem Markte befanden sich auf dem zum Orte gehörigen Gutweide, als plötzlich ein heftiges Unwetter heranzog; die Kinder suchten vor dem heftigen Regen Schutz unter ihrem gemeinsamen Regenschirm; da schlug der Blitz in diesen, tödtete jedoch nur einen Knaben und streifte leicht einen Fuß des zweiten Knaben. Das Mädchen, welches sich auch noch unter dem Regenschirm befand, blieb ganz unversehrt.

(Ein bößlicher Blitzschlag.) Aroler Blätter berichten: In Innsbruck schlug am 30. Juli während eines Gewitters im Kamin des Bäckers Köppler am Marktgraben ein. Der Blitz beschädigte den Schornstein unversehrt, hieb jedoch, durch zwei Nachbarnhäuser, ging durch den Kamin des Geschäftshändlers Herrn Bekkamofer ohne Schaden zu verursachen und „empfehl“ sich so an.

(Tödtet die Kleinen.) Am 1. d., Nachmittags gegen 5 Uhr, spielten die Kinder des im Hause Nr. 66 der Franz-Josefstraße in Wien wohnenden Greßlers Franz Pöschl, Wenzel, 9, und Johann, 6 Jahre alt, dann der 6 Jahre alte Wilhelm, Sohn der Bedienerin Clara Berner, in dem im Hofe Nr. 84 der Franz-Josefstraße befindlichen Schuppen, wo auf einer mit ungelöschtem Schutt bedeckten, starken Nagele vornehmen Stelze sieben abgekochte Schweine im Gewicht von 490 Kilo hingen. Die Kinder durften an den Schweinen gezogen haben, wodurch die Stelze das Uebergewicht erhielt und auf dieselben fiel. Leider durchbohrte hierbei dem erstgenannten Kinde ein Nagel dieser Stelze die linke Hand, dem Bruder cascien drang ein Nagel in den Unterarm und der letztgenannte Knabe erlitt ein Beinbruch.

(Ein Knabe als Mörder und Selbstmörder.) Zwei Knaben von 16 und 12 Jahren, die bei ihrem Großvater lebten, wurden in Schwelm (Westphalen) von diesem streng erzogen. In Abwesenheit desselben auf einer Reise jagten die Kinder den Entschluß, gemeinschaft- lich den Tod zu suchen. Der 16jährige Knabe schloß den 12jährigen Bruder nieder und gibt ihm, als derselbe nicht gleich todt war, mit einem Beile den Todtschlag. Dann erhängt er sich selbst. Der Groß- vater, der auf die schonend mitgetheilte Nachricht, seine Enkel ohne jeden ploßlich schwer erkrankt, nach Hause zurückkehrte, fand beide als Leichen vor.

(Blühender deutscher Eryl.) Ein deutsches Blatt „im Reich“ leistet in einem „feuilletonistischen“ Artikel die folgenden spöttischen Schöngedichte: „Bis heut wehten nahezu noch keine Sommer- löste, und wenn man selbst den immerwährenden Regen abdrückel, der uns nöthigt Regen- anstatt Star- anstet zu tragen, ist der Pelz als

Lebensbuhler an seinem Plage.“ Autor wünscht schließlich, Jupiter Pluvius ginge zu den Ferien. In demselben Blatt macht ein Herr W. Morz bekannt: „... und verkaufe zu auffallend und noch nie da- gewesenem Preise, stannend über die diesmaligen Preise; überhaupt Ueber- zeugung macht wahr.“

(Von Wien nach Italien.) Durch die neueröffnete Linie Tarvis-Pontafel-Ortina hat sich die Zahl der directen Reisenden nach Italien wieder um eine vermehrt, so daß jetzt drei große Schienenwege von Wien nach Venedig führen. Da ist zunächst die Hauptlinie der Südbahn über Triest nach Genua. Die Linie beträgt 611 Kilometer (80 deutsche Meilen) und kann, mit Benutzung des Triester Sees, in etwas mehr als sechsstündigen Stunden zurückgelegt werden. Die zweite Linie führt nur theilweise der Südbahn an, und zwar von Wien bis Bruck an der Mur und von Bruck bis Ala (Rätterbahn und Brennerbahn); die Zwischen- stücke Bruck-Ala entsfällt auf die Kufels-Bahn. Diese Strecke beträgt volle 700 Kilometer (93 deutsche Meilen) und wird in rund 24 Stunden zurückgelegt. Die Eisenbahn Tarvis-Ortina ist aber von allen dreien mitaus die kürzeste, denn sie führt von Wien über Bruck, Villach und Tarvis bis zur italienischen Grenze bei Pontafel nur 385 Kilometer (50 deutsche Meilen) und wird in etwa fünfzehn Stunden zurückgelegt.

(Ein seltsamer Brand.) Man berichtet aus Landen- burg folgendes: In dem Hofraume eines dem Herrn Ditz gehörigen Hauses steht ein großer Brennbock. Vor ungefähr drei Wochen wurden die zahlreichen und saftigen Früchte desselben (sogenannte Jacob-Äpfel) argenommen. Bald darauf trieb der Baum seine Blätter und Knospen und sieht nun im zweiten, reiflichen Blüthenstande da.

(„Tua la.“) Die „Independance Belge“ berichtet folgenden traurigen Vorfall: „Am 26. Juli um 9 Uhr war das Haus Nr. 32 in der Wolldeleerstraße in Brüssel der Schauplatz eines blutigen Dramas. Es war nämlich vor einigen Monaten eine französische Dame, welche sich Marie Gräfin v. Sampigny nannte, von Rennes kommend, in einem Brüsseler Hotel in der Rue de la Loi abgestiegen und ließ sich nach einem kurzen Aufenthalt dort in das Kloster der Barmherzigen Schwestern auf- nehmen, während sie gleichzeitig ein möblirtes Zimmer bei einem Spe- cereiändler in der Rue de Laeken mietete. Dieses Zimmer sollte nach ihrer Angabe von ihrem ehemaligen Gärtner, Michael Hamon, bewohnt werden, aber es war in Wirklichkeit der ehemalige Kutscher der Gräfin Toussaint Lanoë, den sie für ihren Cousin ausgab, welcher dort eingezogen war. Im Laufe der letzten Woche mietete Gräfin Sampigny ein anderes möblirtes Zimmer in der Straße Widdelaer Nr. 32 bei einem Schneider, nicht für sich, wie sie sagte, sondern für einen Ver- wandten, der aus Frankreich kommen sollte. In der That kam der an- gebliche Cousin nach zwei Tagen in einem Mietwagen mit seinem Gepäck vor dem gedachten Hause an und nahm Besitz von der für ihn gemieteten Wohnung. So standen die Dinge, als sich am 26. Juli, um 8 Uhr Morgens, die Gräfin, begleitet von ihrer Kammerfrau Folge- nie Van Boren nach dieser Wohnung begab. Ohne ihre Wassen folgte ihr jedoch ihr Gemahl nach, welcher an demselben Morgen in Brüssel angekommen und im Hotel „du grand Monarque“ abgestiegen war. Er ging ihr nach in das Haus und feuerte in dem Augenblicke, als sie die Schwelle des überhöhen wollte, vier Revolverschüsse auf sie ab. Frau v. Sampigny wurde von zwei Kugeln in den Kopf getroffen und stürzte tödtlich verwundet, blutig und bewußtlos zu Boden. Sowie die That geschehen war, eilte Graf Sampigny ohne Zögerung zum General- Polizeidirector im Hotel de Ville und stellte sich selbst als Gefangener. Mittlerweile war die Gräfin wieder zu sich gekommen und bat, daß man ihrem Gatten nichts zu Leide thue, da er ihnen vier kleinen Kindern eine Stütze sein müsse. Sie ließ sich dann ein Schreibzeug geben, um ihren letzten Willen aufzusetzen. Um 11 Uhr erließ die Behörde im Hause, um den Thatsachbestand aufzunehmen. Der Graf wurde nach einem ersten Verhöre in das Gefängnis des Petites Carmes geführt, während die Verwundete ins Spital geschafft wurde. Das Opfer heißt Marie de Pontavice de Hussy, Gräfin Sampigny, ist 29 Jahre alt und es scheint, daß sie sich in Folge einer Verurteilung wegen Ehebruchs durch das Correctiongericht in Rennes nach Brüssel geflüchtet habe. Die erste Kugel traf ihre linke Wange, die zweite das rechte Auge, die dritte streifte den Hals und die vierte plattete sich an der Mauer ab. Der Gatte der Verwundeten heißt Justus de Sampigny, ist 26 Jahre alt, gewesener Leutnant im fünften Dragoner-Regiment und Ritter der Ehrenlegion.

(Aus dem Vatican) schreibt man dem Berliner „Mon- tagesblatt“ über Papi Leo XIII., er sei seit einigen Monaten ziemlich arbeitslos geworden. Er duldet Niemanden in seinen reservirten Ge- mächern, außer seinen Bruder, Cardinal Pecci und seine drei Secretäre. Häufig arbeitet Leo XIII. in seinem Schlafzimmer, welches er stets verriegelt, wenn er es verläßt. Seine Sparsamkeit grenzt an Geiz. Ein geiziger Papi aber wurde noch nie geliebt im Vatican. Cardinalen, Geist- lichen und Beamten hat er die Einkünfte in empfindlicher Weise beschmitten, trotzdem daß sich die Einnahme des Peterspennings in letzter Zeit wieder sehr bedeutend gehoben hat. Dabei ist der Papi rückfälliger; er setzt seinen Willen durch gegen Hoch und Niedrig. So mußte z. B. der Cardinal Metel, dem er vor einigen Wochen den Posten des Secretärs der apostolischen Briefschreiber, der zu den sogenannten Palast-Cardinalen (Cardinali palatini) zählt, übertrug, entweder auf mehr als die Hälfte des damit verbundenen Extra-Einkommens von 20,000 Francs oder auf die Beförderung verzichten. Statt obiger Summe gewährte ihm Leo XIII. nur 6000 Lire. Niemand wagt es aber, gegen den energischen Papi aufzutreten; läßt sich jedoch Jemand dazu hinreißen, so geht es ihm unabweisbar wie dem Monsignor Tavani, welcher nicht zufrieden mit der plötzlichen Herabsetzung seiner diplomatischen Pension von 500 Francs monatlich auf 300 Francs, dem Papi einen verben Brief zu- kommen ließ. Der Papi verurtheilte dafür den widerspänstigen Mon- signore sofort zu zwei Monaten Klosterleben bei den Bestimften von S. Giovanni-Paolo auf dem Celius, von wo der lebenslustige reiche Priester allerdings bald flüchte wurde und durchging, um, unbekümmert um Sr. Heiligkeit, die Freunde seines Landsitzes am Comersee zu genießen. Deshalb wird Leo XIII. trotz seiner Energie in Zukunft doch manchmal das Auge zudrücken müssen, denn auch das Einsperren im Vatican, und wäre es auch nur zum unfreiwilligen Zweck geistlicher Exercitien, hat seine sehr bedenkliche Seiten, die zu allerlei Verwicklungen führen können. Das Leben im Vatican wird von Tag zu Tag stiller. Von den lärmenden Zeiten Pius' IX. ist nur noch das Andenken übrig. Die Schmarotzer sind abgehafft, die Beamten müssen mehr denn je für ihr Gehalt arbeiten. Erst vor einigen Tagen hat Leo XIII. wieder 80 Festtage aus dem Kalender gestrichen, an denen die päpstliche Bureau- kratie sonst die Hände in den Schooß zu legen pflegte. Die höheren Beamten aber, welche sich in früheren Zeiten der gewöhnlichen Equipagen des Vaticanus zu ihren Privatvergnügungen bedienten, müssen fortan auch den Weg nach und von dem päpstlichen Palast zu Fuß zurücklegen, weil der Papi alle überzähligen Wagen und Pferde veräußerte, dagegen für sich einen neuen beschriebenen sogenannten „Kandau“ bauen ließ, in welchem er jetzt jeden Tag eine Stunde in den vaticanischen Gärten, in denen zu diesem Zwecke der Fahrweg hergestellt werden mußte, spazieren fährt. Es geschieht dies auf den Rath der Ärzte und nebenbei, wie man im Vatican sich zuraunt, um der täglichen Begegnung mit Cardinal Do- chowski auszuweichen, der es so einzurichten wußte, das der heilige Vater ihn auf dem Spaziergange nicht vermeiden konnte. Diese Zubringlichkeit des immer noch im Vatican beherbergten Märtyrers verdroß den Papi; die neue Kutsche rettete ihn davor.

(Seltsamer Zufall.) Durch einen Zufall, wie die Gesichte- baren hin und wieder aufweist, waren der Ehrwürdige und der Arzt, welche die Identität des Namens des Prinzen Napoleon feststellten, Carrey und Corvisart, die beiden Söhne des Chirurgen und des Leibargtes des ersten Napoleon. Und nicht genug daran — der Bischof La Sages, welcher den Cardinal Manning nach dem Trauerhause begleitete, ist der Sohn des Verfassers der „Memoiren von St. Helena“, des treuesten Freundes Napoleon I., und kam, um über den Satz des letzten Thron- erben im Sinne der Napoleoniden den Segen der Kirche zu sprechen.

(Ein Ungar in England ausgezeichnet.) Auf der in London vor Kurzem eröffneten Industrie-Ausstellung, die von etwa 1700 Londoner Handwerkern besucht ist, erhielt, wie man dem „P. M.“ schreibt, ein Ungar, Herr Eugen Kolony, für Schutzarbeiten die silberne Medaille. Unser Landsmann war noch vor wenigen Jahren — Zuschauer in einem Budapester Schuhwaarengeschäft. Nur wenige, dazu unbedeutende Fehler lassen erkennen, daß der Aussteller denn doch nur ein Anfänger ist, dem noch Manches zum Künstler mangelt. Als ihm die gemonnene Medaille von Lord Beaconsfield überreicht wurde, sagte der englische Premier zu ihm: „Ich freue mich ganz besonders darüber, daß ein Ungar hier ausgestellt und eine Auszeichnung errungen hat. Fahren Sie fort, so Treffliches hervorzubringen. Ich hoffe Ihnen und Ihren Arbeiten auch bei den künftigen Londoner Industrie-Ausstel- lungen zu begegnen.“

(Ein „irrtümlich“ Geprügelter.) Eine Verwech- lung der hellen Farbe in dem österreichischen Schwärz-Gelb mit Orange hat einem patriotischen österreichischen Seemann in Irland eine gute Tracht Schläge eingebracht. Als loyaler Oesterreicher trug er bei der Landung in Sligo die Landesfarben in Gestalt einer Binde. Ein eifriger Katholik erblickte in der Binde das verhasste Zeichen protestanti- scher Herrschaft, machte sich über den harmlosen Fremden her, prügelte ihn durch, riß ihm die Binde ab und trat sie mit Füßen. Ein Kamerad des Angegriffenen, dessen Irrthum erkennend, machte sich darauf über den streitbaren Patrick her, der etwas betrunken war. Auch wurde Pa- trick für seinen Angriff später von der Polizei in Strafe genommen. Damit werden indessen dem Oesterreicher die Schmerzen schwerlich ge- lindert werden sein.

(Parlamentsverbrechen.) Aus London wird berichtet: Herr Ward, der am 30. Juli Nachmittags auf seine Bittschrift hin vom Unterhause in Gnaden aus dem Gefängnis entlassen wird, kommt wider Erwarten mit der verhältnißmäßig geringen Summe von 14 Pfd. St. an Geldmitteln davon. Er hat nämlich zu zahlen: an Fänggeld 5 Pfd. St., für den sechszehntägigen Aufenthalt im Kerker je 1 Pfd. St. pro Tag und ferner je 1 Pfd. St. für den Verhaftungs- und Freilassungsbefehl. Die Kosten des Unterhalts sind in diesen Geführen nicht entfallen. Der andere Mißthäter, Herr Griffin, fährt insgesammt, seine angegriffene Gesundheit in der frischen Geluft von Boulogne unter dem Jucognito eines Herrn Graham zu stärken, bei welcher Thätigkeit er von dem Polizeisuperintendent Denning mit der erforderlichen Aufmerksamkeit beobachtet wird.

(Transportable Eisenbahn.) Im Garten der Stadt- Residenz des Herzogs von Sutherland, Stafford House, wurde am 30. Juli eine transportable Eisenbahn ganz neuer Construction, eine Cinnadung der Ingenieure Alfred Greig, Theilhaber des Hauses John Fowler und Comp. in Leeds, ausgestellt. Diese Eisenbahn zeichnet sich, wie man der „Köln. Zig.“ schreibt, durch die Leichtigkeit, womit sie selbst auf unglück- lichen Boden niedergelegt und aufgenommen werden kann, aus. Es läßt sich dies mit gewöhnlichen ungeschulten Arbeitern bewerkstelligen. Die Schienen sind von Stahl, die Jurtlänge (0.9 Meter) wegt der Breite des Schalles entsprechend 10 bis 18 Pfd. An einzelnen zu hantieren sind die 16- bis 20-füßigen Geleise; für schwere Ladungen ist indessen ein 24-füßiges Geleise rathamer. Die Dampfmaschine ist dem Geleise ent- sprechend klein, dabei aber leistungsfähig. Das bei den Verladungsfahrten niedergelegte Geleise maß 20 Zoll in der Weite. Auf demselben wurde ein Zug, bestehend aus einem Lokomotive und einem Artilleriewagen, gebildet. Die ganze Last betrug etwa 140 Centner. Die kleine Maschine fuhr damit mit Leichtigkeit umher und schob noch weiteren um; sie besiedete namentlich durch ihr sicheres Einbiegen auf scharfe Curven. Der tüchtige, der österreichische und der chinesische Botschafter wählten den Wagen bei, außerdem noch eine Anzahl von Herren, namentlich Militärs. General Sir Henry Green sprach sich über die Leistungsfähigkeit der Waha sehr begeistert aus und bezeichnete sie namentlich für militärische Zwecke, z. B. im Bolan-Paß und bei Quetta, als sehr brauchbar.

(Eine Riesnarbeit.) Das 684 Meilen (1100 Kilo- meter lange) Geleise der St. Louis Iron-Mountain- und Southern-Eisen- bahn wurde am 28. Juni, nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, innerhalb 14 Stunden von 5 Fuß auf 4 Fuß 8 1/2 Zoll umgelegt. Nachdem der Witternachtszug vom 27. Juni passiert war, begannen mehrere Tausend Arbeiter mit dem Umlegen, und am 28. Juni, Nach- mittags um 2 Uhr, wurde der regelmäßige Zug von St. Louis abge- lassen. Die Kosten des Umlegens betragen etwa 200,000 Dollars.

(Die Dworkniks in St. Petersburg.) Schon vor längerer Zeit, so schreibt ein Petersburger Correspondent, hatte das General-Gouvernement von Petersburg das Mißverhältniß gefühlt, welches aus den Bestimmungen über das Dworkniken der Dworkniks auf der Straße speciell den Besitzern kleinerer Häuser erwachsen war, die vordem meist nur einen oder zwei Dworkniks hielten und daher nicht ohne be- deutende Mehrausgaben für die entsprechende Ablösung sorgen konnten. General Gurko setzte sich demgemäß mit der Stadt-Duma in Verbindung, um durch eine Commission über zweckentsprechende Abhilfe-Maßregeln berathen zu lassen. Heute werden nun im Regierungs-Rath, durch einen Befehl des General-Gouverneurs, die von ihm beschlossenen Beschlüsse dieser Commission veröffentlicht. Danach wird die Zahl der Tag und Nacht dworkniken Dworkniks von 15,411 fortan auf 5473 reducirt. Die Ver- theilung derselben erfolgt nach einem besonders beigegebenen detaillirten Tableau. Diese bedeutende Verminderung des bisherigen Aufwands wurde nur dadurch ermöglicht, daß von jetzt ab an vielen Stellen ein auf der Straße patrouillirender Dworknik zur Beaufsichtigung mehrerer Häuser eingezogen ist für genügend erachtet ist. Wie der Befehl extra besagt, dürfen diese Wächter aber zu keinerlei sonstigen Handlungen im Hause herangezogen werden.

(Ein Nihilist in mittelst Ballon durchgegangen.) Aus Moskau wird gemeldet: Die hiesige Polizei fahndete die er Tage nach einem in Moskau sich aufhaltenden Mädchen, Namens Olga So- bieslawski, die dringend verdächtig erschien, einer nihilistischen Verbin- dung anzugehören. Nach langem Recherchiren gelang es endlich der Polizei, die Wohnung des Mädchens zu entdecken und sie sollte in der Nacht des 25. Juli verhaftet werden. An demselben Tage stieg von einem der hiesigen Gärten ein Ballon in die Höhe. In demselben be- fanden sich zwei Männer und ein Mädchen. Das Mädchen war nie- mand Anderer als Sobieslawski, wie es später festgestellt wurde. Der Ballon fiel eine halbe Meile von Moskau auf ein Feld. Die Spur des Mädchens ging verloren.

(Ein Wettkampf vor dem Khevide.) Die „Gazetta di Napoli“ schreibt: „Am 27. Juli, während der Erhebung Jemil Pascha auf dem Verdeck seiner Yacht die frische Luft genöß, fuhrten zwei junge Leute an derselben in sogenannten „Selenkränken“ vrüber, um eine Art von Wettkampf anzustellen. Der Khevide trat vor, um es anzusehen. Auf einmal kam der bisher zurückgebliebene Kahn den an-

dem zuvor; da zog der junge Mann, welcher sich in dem überholten Boot befand, einen Revolver hervor und schoss auf seinen Rivalen. Er würde das noch ein zweitesmal gethan haben, wäre nicht der Angreifer in das Wasser gesprungen und hätte sich schwimmend an Bord der ägyptischen Yacht gerettet. Die Leser können sich das Staunen des guten Muselmanes vorstellen, als er diesen Beweis von europäischer Civilisation und der Sanftheit der neopolitanischen Sitten erhielt.

(Der amerikanische Millionär.) Anthony Zabriestie, einer der reichsten Grundbesitzer im Staate Newyork, dessen Vermögen auf zehn Millionen Dollars geschätzt wird, ist am 16. Juli, als er sich per Bahn von Morrisani nach Newyork begeben wollte, von einem Expresszug der Newyorker Eisenbahn überfahren und sofort getödtet worden. Zabriestie gehört einer der ältesten Familien des Landes an und war ein Abkömmling Albert Boborowski's, der, wie es heißt, ein naher Verwandter des Königs Johann Sobieski von Polen war und im Jahre 1650 in Amerika landete, wo er sich am Hackensack-Flusse, gegenüber der heutigen Ortschaft Hackensack, niederließ.

(Edisons elektrisches Licht.) Wie aus New-York gemeldet wird, hat Herr Edison das Hinderniß, welches sich seinem elektrischen Lichte durch den hohen Preis der Platina entgegen stellte, theilweise überwunden. Seine Lampen, deren Kostenpreis anfänglich sich auf mehrere Dollars stellen sollte, können nun aus einer Mischung von Platina mit ordinären Metallen zum Preise von nur 56 Cents pro

Stück hergestellt werden. Herr Edison erklärt: er könne nun den spiralförmigen Draht für die Weißglühbirne zu einem Preise erzeugen, den Alle, die Gas benutzen, leicht erschwingen können, und daß seine Bemühungen, Platina zu finden, nur durch den Wunsch veranlaßt werden, die Kosten der Brenner noch weiter zu verringern.

(Literarisches.) Die soeben erschienene Nummer 44 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“, IV. Jahrgang 1879, enthält:

Das Abenteuer des alten Affens. Eine Abenteuerliche von August Beder. (Schluß.) — Das beste Mittel Erzählung. Von Sacher-Masoch. (Schluß.) — Illustration: Friebe in Serajevo. Für die „Heimat“ auf Holz gezeichnet von J. S. Kirchner. — Gerynsfrühling. Gedicht von Anton Schels. — Nach den Sunda-Inseln. Aus dem Tagebuche der Expedition für die Sunda-brunnen Menagerie. Von Unterinspector Kraus. (Fortsetzung.) — Aus dem Wipptale. Von G. Dahlke. — Gedicht. Novalle von R. R. — Wie der Turban erfunden wurde. Nach einer indischen Sage erzählt. Von Spiridon Gopcevic. — Illustration: Südliche Richtung. Nach einem Gemälde von L. Bassini. — Türkische Fiebböhe in Bosnien. Von Curt v. Zetlau. — Aus aller Welt. (Schloß Sauebrunn. — Der Maler der Arina. — Millionäre der Straße. — Ahornzud r.) Glückliche Rettung. (Bilderklärung.)

Abonnements auf die „Heimat“ vierteljährlich 1 fl. 20 kr., mit Postverbindung 1 fl. 45 kr. — auch in Heften à 20 kr. (am 15. und letzten eines jeden Monats). Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. (Verlags-Expedition der „Heimat“, Wien, I., Seitenstraße 1.)

Lotto-Ziehung
am 6. August 1879:
Brünn: 21 36 69 18 6.

Allen mir lieben Bekannten, denen ich bei meinem Scheiden von dem mir lieb gewordenen Hermannstadt nicht Gelegenheit hatte, mich persönlich zu empfehlen, sage ich auf diesem Wege „Lebewohl!“

Rudolf Janda,
Contitor.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 6 August 1879. Table with columns for various financial instruments and their prices.

Sz. 19/1879 [467] 1-3
eln.

Concurs.
Zur Befegung der durch die Ernennung meines Kanzlisten Herrn Peter Czirlea zum Gerichtshof-Kanzlisten in Erledigung gefommene Stuhlrichteramt-Stelle wird hiemit der Concurs bis zum 31. August d. J. eröffnet.

Hierauf Reflectirende haben ihre Gesuche bis zum festgesetzten Termine an den Selister Stuhlrichter zu adressiren und haben den Nachweis zu liefern, daß sie der Staatsprache vollkommen mächtig sind.
Saliste, am 4. August 1879.
Der Stuhlrichter.

340-ik szám. [462] 3-3
Hirdetmény.

A nagyméltóságos m. kir. közmunka és közlekedési ministerium az 1879-ik évi július hó 22-én kelt 10799-ik számú rendeletével a torda-nagy-szeben-brassói államút 26-31⁵/₈ szakaszán lévő 302, 332, 337 és 365-ik számú műtárgyak helyreállítását 3362 frt. 41 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1879-ik évi augusztus hó 15-ik napjának, d. e. 10 órájára, a Fogaras megyei m. kir. államépítészeti kirendeltségi hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni óhajtok felhívatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előirt 5%-nyi bantpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitűzött nap d. e. 10 órájára a nevezett hivatalhoz annyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művellet és részletes feltételek a nevezett m. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.
Kelt Fogaras, 1879. július hó 30-án.
A m. kir. építészeti kirendeltség.

Aus dem Amtsblatte.

Am 11. August Pignenschäften des Nikolaus Macskasi in Bethlen-Szent-Miklos. (Mediascher Bezirksgericht.)
Am 11. August Pignenschäften der Gemeinde Szent-Gy-bazas-Dobfalva. (Sékely-Udvarhelyer Bezirksgericht.)
Am 12. August Pignenschäften des Michael Goldstein in Felsö-Zsibova, dann jene des Alexander Pötel in Semesnye. (Deezer Gerichtschof.)
Am 12. August Pignenschäften des Michael Franz und am 13. August jene des Andr. Franz in Bistritz. (Dortiger Gerichtschof.)
Am 12. August Pignenschäften des János Rymond in Szent-Garomjas, — am 13. August jene des Ladislav Tótes in Magyaros und jene der Anna Korondi in Maros-Bárábely, am 14. August jene des Samuel Soos in Lutafalva. (Maros-Bárábelyer Gerichtschof.)

Eine gewandte, solide Kellnerin wird „am Bergel“ so gleich aufgenommen. [466] 1-2

Die Eisenmöbel-Fabrik von Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17, neben dem Sophienbad, früher: Fürstlich Salmische Eisenmöbel-Fabrik. Da wir die Commissionen-Lager in den Provinzen sämmtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabricat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden sich von jetzt ab direct an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. Soldest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Espen für die früher gehaltenen Commissionen-Sträger entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis-Tarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einfinden. [415] 5-52

Drucksorten-Lager bei Theodor Steinhaussen, Wintergasse No. 9. Table listing various printing materials and their prices.

Erste ung. Waagen- u. Gewichte-Fabrik von J. Schuk, Budapest. Fabrik: Neugasse 39, Niederlage: Königsgasse 4. Decimale- und Centimal-Waagen, Viehwaagen, Balanz-, Stangen- und Schalen-Waagen. Wichtige Erfindung von Beleuchtungs-Gegenständen! Kein Rauch. Kein Geruch. Petroleum-Lampen ohne Cylindergläser. Krystall-Illuminator-Lampen von A. Böhm & Brüder. Central-Niederlage für ganz Ungarn bei J. Schuk, Budapest, Königsgasse 4. [448] 2-3